

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 Mk., in den Ausgabezeiten 1 Mk., beim Postweg 1,60 Mk., mit Beifügung 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Vertrieb der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltenen Normalzeile oder deren Raum 20 Pf., für Privatzeile in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für vertriebliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Membranen außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 275.

Donnerstag, den 24. November 1910.

150. Jahrgang.

Nachdem die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin zu ihrem Projekt zur Herstellung einer elektrischen Kleinbahn von Merseburg nach Mücheln nachträglich noch den Plan Blatt 8 betreffend die ursprüngliche Linienführung durch die Weihenfelserstraße bis Station 30 (Freglerplatz) eingebracht hat, wird das ganze Projekt der genannten Gesellschaft, soweit der hiesige Gemeindevorstand in Frage kommt, im Gemäßheit des § 17 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 vom 24. d. Mts. ab von neuem 14 Tage lang im Kommunal-Büreau hier zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Während der Offenlegung kann jeder Beteiligte im Umfang seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Etwasge Einwendungen sind bei dem Herrn Königlichem Landrat hier schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu geben.

Merseburg, den 22. November 1910.

Der Magistrat. (2488)

In unserer Bekanntmachung vom 22. d. Mts. ist der von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin zu ihrem Projekt betreffend Herstellung einer elektrischen Kleinbahn von Merseburg nach Mücheln nachträglich eingebrachte Plan letztendlich mit Blatt 83 bezeichnet worden, es muß heißen Blatt 3. Merseburg, den 23. November 1910.

Der Magistrat.

Städtische Pflichtfeuerwehr.

Montag, den 28. November 1910, abends 8^{1/2} Uhr

Uebung der Jahrgänge 1909/1912 u. 1910/1913

in der städtischen Turnhall. 2492)

Der Branddirektor.

Jutta.

Roman von D. Ulster.

Nachdruck verboten.

„Auf dem Felde, Walte. In der Erntezeit ist es da viel zu tun,“ entgegnete sie lächelnd. „Aber das kann doch der Inspektor besorgen.“

„Der Enderlin ist mit einem Holzhändler in den Wald gegangen, um ihm unsere Bestände zu zeigen. Ich denke, wir können da ein gutes Geschäft machen.“

„Er sah sie etwas erstaunt an, doch war es ihm kein unangenehmes Gefühl, die Gestalte so verständlich über Geschäfte sprechen zu hören. Nur ihre Erscheinung sagte seinem verwöhnten Auge nicht zu.“

„Sie war sehr erhit, das Gesicht durch die Sommerhitze gerötet, die reichen, goldenbraunen Haare, in einem einfachen Knoten zusammengefaßt, waren durch eine graue Staubwolke bedeckt. Ihre kurz geführte Jagdweste war schon recht verschliffen und die beiden Schultertüfel zeigten die Spuren ihres Aufenthalts auf den feuchten Wiesen und den feuchten Feldern. Vor der vornehmen SalonDame war nichts mehr zu bemerken.“

Aber ihr Auge leuchtete in solch wunderbarem Glanz und ihre Wangen zeigten ein solch reiches dunkles Innern, ihre Lippen glühten einer frischen aufgedämmten Rose und ihre Gestalt strahlte sich in Kraft und Ge-

Reichstag.

Berlin, 22. Nov.

Der Reichstag nahm heute in seiner ersten Sitzung nach heftiger Begrüßung durch den Präsidenten zunächst eine lange Reihe geschäftlicher Mitteilungen entgegen. Das Andenken der während der Verlegung verstorbenen Mitglieder des Hauses erhub die Abgeordneten in höchster Weise durch Erheben von den Plätzen, während sie die Mitteilung, daß der Präsident den Abg. Traeger, v. d. Strombeck und Bender, die in dieser Zeit ihr 80. Lebensjahr vollendeten, die Glückwünsche des Hauses ausgesprochen habe, mit lebhaftem Beifall begleiteten.

Sodann wurde die Novelle zum Gerichts-Kosten-Gesetz ohne wesentliche Erweiterung der Justizkommission überwiesen und die erste Lesung des Gesetzes, bet. den Schutz des zur Anfertigung von Reichsbanknoten verwendeten Papiers gegen unbefugte Nachahmung erledigt. Danach bearbeitete der Staatssekretär des Innern Delbrück eingehend den Gesetzentwurf, bet. die Bewilligung von Exekutionen.

Die erste Lesung des Schiffahrtsgesetzes, das die Abgabe von Voraustrichs am 28. November stattfinden. Der Reichstanzler von Bethmann-Hollweg wird selbst in dieser Beratung das Wort ergreifen. Der Reichstag wird dem Reichstage am 30. November oder 1. Dezember zugehen. Die erste Etatslesung wird nicht vor dem 6. Dezember beginnen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat heute folgende Interpellation über die Fleischnot eingebracht: „Was gedenkt der Herr Reichstanzler zu tun, um der die Volksgesundheit schwer gefährdenden Lebensmittelsteuer zu begegnen?“

„Ich würde in einigen Tagen Bruntensen verlossen müssen, wo ich solch freundliche Aufnahme gefunden habe“, fuhr er fort. „Ich möchte Ihnen dafür herzlich danken.“

„Ihren Dank kann ich kaum annehmen, wir werden uns freuen, wenn es Ihnen bei uns gefallen hat und Sie öfter wiederkehren.“

„Darf ich wiederkommen, Jutta?“ fragte er lebhaft.

„Sie sind stets willkommen.“

„Ihren Herzen auch, Jutta?“

„Sie erwiderte.“

„Ihr Herz soll es Ihnen sagen, Jutta. Ich möchte nicht als ein Fremder, ein fernstehender Verwandter von Ihnen stehen, sondern auf meiner Reise nach Butlare, die mich ein Jahr fern von hier halten wird, die beglückende Gewißheit mitnehmen, daß ich Ihrem Herzen nahestehe, daß ich ein treues, liebendes Gedenden hier zurücklasse.“

„Mit Güte.“

Die „Politische Reichs-Korrespondenz“ schreibt:

Die gegenwärtig in Berlin stattfindenden Strafkammerverhandlungen gegen einen Teil der bei den Moabitern Straßentempeln festgenommenen Aufhänger machen auf weite staatsverhaltende Volkskreise einen schier entmutigenden Eindruck. Nichts auch der Aussage dieses Leibes erst volle zwei Monate nach dem schweren Aufbruch begonnenen Strafprozesses, den wir natürlich in keiner Weise beeinflussen wollen, sein möge, so sind an und für sich einzelne Punkte der Verhandlungen in hohem Maße geeignet, jeden Vaterlandsfreund mit schwerer Sorge zu erfüllen. Denn zweierlei kann man daraus entnehmen: Einmal, daß trotz der Erkenntnis der Aufbruchgefahr viel zu spät und in unzureichender Weise von den staatlichen Machtmitteln Gebrauch gemacht worden ist und dann, daß die sozialdemokratischen Verteidiger der Angeklagten die Tendenz verfolgen, die Polizei herabzusetzen und sie als die eigentlich Schuldigen hinzustellen.

Aus der Aussage des Polizeimajors Klein geht hervor, daß während der ersten Tage des Moabiter Aufbruchs den Schutzleuten zur Pflicht gemacht war, alle Beschimpfungen und tätlichen Angriffe so gut wie widerstandslos über sich ergehen zu lassen. Der Polizeimacht war allein die Aufgabe zugewiesen, „die Ordnung aufrecht zu erhalten.“ Selbst unter einem Hagel von Steinwürfen durfte die Schutzmannschaft den Säbel nicht ziehen. Denn obwohl Major Klein sich gleich gelagt hat, daß es noch zu ernststen Zusammenstößen kommen werde, hat er den Befehl gegeben, es mit Güte zu versuchen. In erster Linie sollte schonend vorgegangen werden. Die Polizeibeamten sollten sich weder durch Schimpfworte, noch durch Steinwürfe reizen

lassen, sondern nur auf Befehl der Offiziere blankziehen.

Es ist nach den weiteren Aussagen sowohl des genannten Polizeimajors, als auch anderer Offiziere nicht zu bezweifeln, daß bei sofortigem scharfem Vorgehen der Aufbruch an ersten Tagen hätte niederge schlagen werden können. Mit der „Güte“ hat man nur bemerkt, daß ein großer Berliner Stadtbezirk mehrere Tage lang in schwere Unruhe versetzt war und daß demzufolge auch die Personen- und Sachbeschädigungen einen so großen Umfang angenommen haben. Wenn wir die Ueberzeugung haben dürften, daß die Behörden und daß insbesondere die Regierung aus der Wirkung dieser in Moabit über angebrachten Güte die erforderlichen Lehren ziehen würden, dann würden wir wenigstens eine gute Seite der Moabiter Vorgänge anerkennen können. Aber zu einer solchen Ueberzeugung vermochten wir nicht zu gelangen. Denn die Unruhen am Wedding haben gezeigt, daß in der Anwendung der „Güte“, wo richtungslose Strenge Pflicht sein würde, System liegt.

Aber dieses System führt nicht nur dazu, daß in den sozialdemokratisch verhegten Arbeitern die Luft am stramm und die Freude am Straßenkämpfen gesteuert werden, sondern es führt schließlich zu einer völligen Zerdrückung der staatlichen Autorität. Wir glauben nicht, daß es in irgend einem andern Staate den Polizeibeamten auch nur erlaubt, viel weniger zur Pflicht gemacht werden könnte, sich widerstandslos beschimpfen und mit Steinen werfen zu lassen. Wir glauben auch nicht, daß sonst irgendwo die Polizeimacht, die in ein Haus einbringen oder in einem Hause eine Wache einzurichten für notwendig hält, zurückweichen würde, wenn der Besitzer die Befürchtung auspricht, in diesen Fällen würde die aufrührerische Masse sein Haus demolieren. In der Hauptstadt des deutschen Reiches ist dies

„Ich werde Ihrer stets gern gedenken,“ sprach sie leise. Da ergriß er ihre Hand und sprach von seiner Liebe und seiner Hoffnung, auch ihrem Herzen nicht gleichgültig zu sein, und als sie unter Tränen glücklich lächelnd zu ihm aufblickte, da zog er sie an sich und sie warbte seinem Fuß nicht.

Er war bestaunt und verwirrt von dem Glücksgefühl, das ihn durchströmte. Die Liebe hatte alle die guten Eigenschaften seines Charakters hervorgeholt, wie die Frühlingssonne die Blüten und Wälder; er begriß in diesen süßen und seligen Augenblicken seine früheren Bedenken nicht mehr und schämte sich fast der Erwägungen, die er noch vor wenigen Minuten in widerwärtigem Ernst angestellt hatte.

Eine flut jugendlicher, froher Empfindungen durchströmte sein Herz, wenn er in ihre dunklen Augen sah und ihre roten Lippen sah. Er war nicht mehr der forrekte, vornehme, etwas steife junge Diplomat, sondern nichts weiter als ein glücklicher, schwärmerischer Jüngling.

Lächelnd entwand sich Jutta seinen Blickungen.

„Was wird Deine Mutter dazu sagen?“ fragte sie mit leiser Sorge.

„Meine Mutter hat Dich lieb, Jutta und wird Dich gern als ihre Tochter empfangen.“

„Glaubst Du wirklich?“

„Gewiß, meine Jutta.“ entgegnete er rasch, aber seine Stimme rang nicht mehr so freudig-zuversichtlich. Die Unterredung mit seiner Mutter kam ihm wieder in das Ge-

dächtnis, und er war doch im Zweifel, ob die Aufstellungen, welche er ihr über das Vermögen Juttas geben konnte, ihr genügen. Aber das warme Glücksgefühl verdrängte vorerst die Zweifel. Er fühlte sich plötzlich als Mann und glaubte sich stark und selbstständig genug, etwaige Bedenken seiner Mutter zu befeigen.

„Sag uns zu Deinem Vater gehen,“ fuhr er fort. „Er soll unseren Bund segnen.“

„Wie wird er überrascht sein, Walte!“ rief sie, indem sie sich an seinen Arm hängte. „Der liebe gute Papa — ja, er soll unser Glück zuerst erleben.“

„Der alte Herr war in der Tat überrascht. Er hatte in seiner Harmlosigkeit das Interesse gar nicht bemerkt, das Walte für Jutta empfand und nicht immer verbergen konnte; er hatte überhaupt nicht an die Möglichkeit einer Verlobung seines Kindes gedacht. Jetzt freute er sich um so mehr und schloß Jutta gerührt in die Arme.“

„Der Himmel segne Euren Bund,“ sprach er bewegt. „Aber wie ist denn das so rasch gekommen?“

„O, wir hatten uns schon lange lieb, nicht wahr, Jutta?“ sagte Walte fröhlich.

Diese nichte ihm glücklich zu und leichte ihm die Hand.

„Deshalb kamen Sie hierher?“ fragte der alte Herr. „Und heute haben Sie sich erst meiner Tochter erklärt?“ sagte er hinzu, seine Augen gedankenvoll auf Waltes Gesicht weilen lassend, dem unter diesem Blick etwas unbehaglich wurde. (Fortsetzung folgt.)

gefallen. Die Staatsgewalt hat vor den Anführern kapituliert. Und dann wundert man sich darüber, daß die Polizei, statt Achtung und Unterstützung zu finden, von den Massen verhöhnt und verspottet wird?

Und nun versuchen die Verteidiger der Moabiter Angeklagten, insbesondere „Genoff“ seine, mit allen Mitteln, die Polizei vollends zu disziplinieren. Sie gehen dabei so „vorsichtig“ zu Werke, daß der Präsident des Gerichtshofes kaum Gelegenheit zum Einschreiten zugunsten der Staatsanwaltschaft findet. Seine Verteidigt seine „Genossen“ dabei in äußerst geschickter Weise von sozialdemokratischen Gesichtspunkten aus. Er stellt Fragen, die die Sozialisten später gut auszuweisen vermag; denn auch von unrichtigen Unterstellungen bleibt ja meistens etwas hängen. So macht der Moabiter Prozeß einen wahrhaft entmutigenden Eindruck und drängt zu der besorgten Frage: Wie soll das werden, wenn es so weitergeht? Auch in Rußland ist es bei Beginn der Revolutionbewegung mit „Älten“ versucht worden. Und welche Schände Blutes sind infolge dieser „Älten“ dann vergossen worden! Und welche rücksichtslose, ja grausame Strenge ist später notwendig gewesen, um der Revolution schließlich Herr zu werden! Uebelangebrachte Älten ist eben in den allermeisten Fällen keine Wohltat. Auf jeden Fall aber wird sie von Aufklärern als Schwäche gedeutet und mißbraucht.

Der Moabiter Prozeß.

Berlin, 22. Nov.

In der heutigen Sitzung wurden mehrere Sozialdemokraten vernommen, welche entschieden bekräftigen, daß die Ausschreitungen seitens der Parteileitung in Szene gesetzt worden seien oder daß die Partei als solche ein Interesse an derartigen Ausschreitungen habe.

Ausführlich wurde der Geschäftsführer der Firma Kupfer und Komp. Buschmeyer vernommen, der bekundete, daß die Bühne bei der genannten Firma höher gewesen seien, als bei Konkurrenzfirmen und daß ein Grund von Streit gar nicht vorgelegen habe. Die Arbeitswilligen seien aus Hamburg gekommen, lauter brauchbare Leute, sie hätten schwer unter dem Terrorismus der Streikenden zu leiden gehabt, die Kauf- und Geschäftleute in der Nachbarschaft hätten nicht gewagt, an Arbeitswillige oder deren Frauen etwas zu verkaufen.

Die Sitzung wird auf den 23. ct. vertagt.

Sozialdemokratische

Straßen-Demonstration.

Offenbach a. M., 21. Nov. Der „Voss. Zig.“ wird von hier berichtet: Die „Politik der Straße“ bildete den Hauptberatungsgegenstand der gestrigen Stadtverordnetenversammlung. Verschiedene Bürger hatten an die Bürgerkommission eine Beschwerde gerichtet wegen der Vorgänge bei einem sozialdemokratischen Straßenzugung. Dabei seien Rufe ausgehoben worden wie: „Nieder mit der Monarchie“, „Nieder mit der Reaktion“, „Nieder mit den Besitztitelären der Ortstrankenkasse“, „Hoch die revolutionäre Sozialdemokratie“. Vor dem Hause des Stadtverordneten W o e h m (Führer der Nationalliberalen) durchzogen unter gleichzeitigen Drohungen Bänder wie „Lump“ und „Schuft“ die Luft. Bürgermeister Dr. Dull o erklärte, daß die Polizei nicht unzulässig gehalten habe, in der Sprengelringstraße aber unzulässig nicht anwesend gewesen sei. Die Unterjüngung sei eingeleitet. Der sozialdemokratische Führer Stad. Ulrich meint, die Einkäufer der Verammlung seien mit diesen Vorgängen nicht in Verbindung zu bringen er möchte aber feststellen, daß die Ursachen der Demonstration in der Revolution der „Offenbacher Zeitung“ (national) und deren Internämner zu suchen sei. Man könne durchaus zugeben, daß nichts weiter als diese Rufe vorgekommen seien und niemand ein Haar gekrümmt worden sei. (So muß es kommen: Die Bürger werden belehrt, sie könnten sehr zufrieden sein, daß nichts weiter passiert ist! Und mit diesen Elementen sucht man schon jetzt Wahlbündnisse für die nächsten Reichstagswahlen! Die Red.)

Deutsch-evang. Frauenbund.

Auf der Heilberger Tagung des Bundes Deutsch-evang. Frauenvereine ist die Vorsitzende des Deutsch-evang. Frauenbundes, Frä. Paula Müller, bei der Besprechung der eingegangenen Rundgebung gegen die Königsberger Kaiserorte, derselben energisch entgegen getreten. Sie betonte mit erster Bestimmtheit, daß eine derartige öffentliche Rundgebung

über das Maß einer erlaubten Kritik weit hinausginge, daß dieselbe in einem monarchischen Gefühl widerpräche. Wenn sie auch die falscheren Worte dabeure, weil sie anscheinend gegen die Frauenbewegung gerichtet gewesen, so dürfte die Frauenwelt doch nicht vergessen, daß der Kaiser deren Streben nach Erweiterung ihrer Erwerbs- und Bildungsmöglichkeiten stets Interesse entgegengebracht habe; ja daß die fortschrittlichen Bestimmungen der preußischen Mädchenschuleform auf die direkte Einwirkung Sr. Majestät zurückzuführen seien. — Es ist zu bedauern, daß die Resolution, welche die 51 Stimmen des Deutsch-evang. Frauenbundes angenommen wurde und es kennzeichnet die nervöse Art der Frau-nachrichtlerinnen, welche sich durch jede berechtigte Kritik an den Ausschüssen der Frauenbewegung verletzt fühlen.

Der Vize des Gemeindebestimmungs-Rechts sprach der Heilberger Freitagtag klarlich seine volle Sympathie aus und er brüßte, seine angeschlossenen Verbände und Vereine zu eruchen, die Vorarbeiten für die spätere Einführung des Gemeindebestimmungsrechts in Deutschland energisch aufzunehmen. Die Vertreter der gemäßigten Richtung, wie z. B. Paula Müller, warnten vor einer solchen Beschlußfassung und daran anschließenden utopischen Erwartungen; jedoch vermochten sie auch mit dem Hinweis darauf, daß das Gemeindebestimmungsrecht einen Eingriff in die Selbstbestimmung des Menschen bedeute und daß unter monarchischen Verfassung in absehbarer Zeit schwerlich in Deutschland auf die Frauen ausgedehnt würde, nicht erfolgreich durchzubringen. Ja, ein Frl. B i e g behauptete, auch vor einer Verfassungsänderung keine Angst zu haben.

Die Vormundchaft der deutschen Frau.

Einen großen Spielraum im öffentlichen Leben hat in den letzten Jahren die Frauenbewegung eingenommen. Sie hat bekanntlich den Hauptzweck, den unbedeutenden Frauen und Mädchen die für ihre geistigen und körperlichen Eigenschaften passenden Berufe zu erschließen. Sie richtet aber auch mit Recht ihr Augenmerk darauf, den besser gestellten Frauen, denen Vermögen und gesellschaftliche Stellung eine gemeinnützige Tätigkeit ermöglicht, die Wege hierzu zu ebnen. In höchst dankenswerter Weise kommt diesem B. streben ein Aufruf zu Hilfe, den die Geschäftsstellen der Inneren Mission und des Verbandes zur Fürsorgeerziehung veröffentlicht haben. Diese Veröffentlichungen befassen sich mit der Vormundchaft der Frau.

Es gibt eine Reihe von Personen, die infolge Körperlicher oder geistiger Fehler überhaupt nicht oder doch nur in sehr beschränktem Maße imstande sind, für ihre persönlichen und Vermögensinteressen zu sorgen. Es sind das in erster Linie die Minderjährigen, sodann die wegen Trunksucht oder Verschwendung Entmündigten und endlich andere hilflose und daher hilfsbedürftige Personen. Sehr viele Männer übernehmen das Amt eines Vormundes nur mit großem Widerstreben, weil ihnen ihre Berufsgeschäfte nicht die nötige Zeit lassen, sich ihren Schutzpflichten mit voller Kraft zu widmen, ja, sie suchen sich unter allen wählbaren Vormänden dieser verantwortungsvollen Stellung zu entziehen. Es ist hier mithin eine Lücke, in welche die Frauen eintreten müssen. Wie unendlich groß die Zahl dieser hilfsbedürftigen Menschen ist, mag aus der traurigen Tatsache erhellen, daß beispielsweise allein in der Berliner Charité in jedem Jahre mehr als 2000 illegitime Kinder geboren werden, für deren jedes ein Vormund bestellt werden muß, und in den andern deutschen Großstädten dürfte es verhältnismäßig kaum anders sein.

Nun hat das Bürgerliche Gesetzbuch den Frauen das Recht gegeben, das Amt einer Vormünderin zu übernehmen. Der Gesetzgeber hat mit dieser Bestimmung zweifellos einen guten Griff getan; denn gerade die Frau ist durch ihre weiblichen Eigenschaften ganz besonders berufen, den Schutzbedürftigen, namentlich den Kindern, als Vormünderin eine zweite Mutter zu werden. Kinder brauchen in erster Linie Liebe, und wer ist reicher an Liebe und wer kann einem Kinde mehr Liebe entgegenbringen, als die Frau, besonders wenn sie selbst Mutter ist! Auch ist die Frau ungleich praktischer und schärfsichtiger gegenüber den Bedürfnissen eines Kindes als der Mann; ihrem Auge entgeht es nicht, wenn die Wände des Kindes nicht so sauber ist, wie sie sein müßte, und mit einem Griff der Hand läßt sie, ob die dem Kinde gereichte Nahrung zu heiß oder zu kalt ist. Viele Frauen haben bereits das Amt einer

Vormünderin übernommen, und die Erfahrungen, die man mit ihrer Amtsführung gemacht hat, sind die denkbar besten. Erst vor kurzer Zeit hat ein Vormundschaftsrichter im Wittenberge sich in der anerkanntesten Weise hierüber ausgesprochen und seine Waisenräte dringend aufgefordert, mehr Frauen zur Vormundtschaft vorzuschlagen. Es wäre dringend zu wünschen, daß seine Worte in den deutschen Landen weitestgehende Beachtung und Nachahmung fänden! Auch liegt für die Frauen selbst in der Übernahme dieses Amtes ein hohes ethisches Moment. Der § 1786 B.G.B. bestimmt, daß eine Frau nicht verpflichtet ist, eine Vormundschaft zu übernehmen; übernimmt sie sie trotzdem, so zeigt sie damit ihr opferfreudiges Herz, und einer Frau, die dieses sich will betätigen lassen, wird auch ihr Ehemann seine Zustimmung nicht verweigern, deren sie nach dem Gesetze bedarf.

Es ist dies aber auch ein Gebiet, das den Frauen eine reiche Frucht einbringt. Wie groß muß die Liebe und Dankbarkeit eines Kindes sein, das ohne den warmen Sonnenschein echter Vater- und Mutterliebe die selbstlose Liebe einer edlen Frau erfährt. Wohlan denn, ihr deutschen Frauen, gebt mütig und freudig an das Werk, der reiche Segen wird eurem ersten Willen nicht ausbleiben!

Professor Haedel's Austritt aus der Landeskirche.

Jena, 22. Nov. Auf Anfrage, weshalb er aus der Landeskirche ausgetreten sei, sandte Haedel folgende Antwort: „Die Beweggründe meines Austritts aus der Kirche sind: die Überzeugung, daß die Trennung von Kirche und Staat, ebenso die Trennung von Kirche und Schule zu einem immer dringenderen Kulturgebot wird, ferner die zunehmende politische Reaktion durch den überwiegenden Einfluß des schwarz-blauen Blodes; die unangewiesene Erziehung zur religiösen Heuchelei und endlich die persönliche Empörung über die fortgesetzten jehesitischen Anklagen der Liberalen und der konservativen Presse gegen die angebliehen Fälligungen von Embryonen-Bildern. Haedel.“ (Der letzte Passus des Haedelschen Telegramms bezieht sich auf die in den ja delischen Schriften über die Entwählungslehre gegebenen bekannten Darstellungen, deren Authentizität angezweifelt worden ist. Die Red. des „Frl. G.-M.“)

Angriffe von Suffragetten auf englische Minister.

London, 22. Novbr. Als Premier-Minister Asquith heute aus der Parlamentskammer sich nach Hause begab, wurde er auf der Straße von einem Haufen Suffragetten überfallen, bedrängt und geschlagen, so daß er sich genötigt sah, zu flüchten. London, 23. Novbr. Gestern abend wurden auch die Minister Grey, Churchill, Harcourt und Burns von den Frauenrechtlerinnen bedrängt. Im ganzen wurden 156 Demonstrationen verhaftet. Auch Brel i wurde überfallen und bedrängt über die Ohren und gab ihm Fußtritte gegen das Schienbein.

Dr. Crippen's Gefändnis und Hinrichtung.

Heute, am 23. ct., wird der Gattenmörder Dr. Crippen hingerichtet. Die Zeitung „Evening Times“ will wissen, der Beurteilte habe sein Verbrechen eingestanden und die Einzelheiten der grauenhaften Tat schriftlich geschildert. Das Vergehen der Hinrichtung ist in England nicht öffentlich. Nur eine schwarze Taube, die im Hofe des Gefängnisses ausgezogen wird, belehrt die draußen harrende Menge, daß der Akt beendet ist. Das öffentliche Vergehen der Hinrichtung in London ist seit Diden's Tagen eingestellt. Der Dichter hatte einst Gelegenheit, der öffentlichen Hinrichtung des Ehepaars Manning beizuwohnen und war darüber so entsetzt, daß er an den Herausgeber einer großen Londoner Zeitung einen Artikel sandte und auf das Größtliche des öffentlichen Vorganges aufmerksam machte. Dieser Brief hatte Erfolg. Was die Hinrichtung von Verbrechen in England selbst betrifft, so sei hier aus den Vorlesungen einiges mitgeteilt; danach wird dem Verbrecher die Schlinge um den Hals gelegt und er wird hängen gelassen, bis der Tod eingetreten ist. Es wird dabei sehr geschickte Vorfragen. Die Hinrichtung mit allen Vorbereitungen darf nicht mehr als einige

Minuten in Anspruch nehmen. In demselben Augenblick, in dem die Schlinge zugezogen wird, öffnet sich eine Falltür, und der Verurteilte fällt, soweit der Strick es zuläßt, in die Tiefe. Der Tod tritt auf der Stelle ein, und zwar durch Brechen des Rückenmarks. Der bereits englische Herrer Marwood rühmt sich, niemals einen Fall gehabt zu haben, wobei der Verurteilte mehr als etwa eine Sekunde geulten hätte.

Crippen wird, wie alle Verurteilten, seinen Galgen nicht zu sehen bekommen. Sobald ihn am Morgen des Hinrichtungstages der Gefällige zu trösten gesucht hat und er auf den Hof hinaustritt, erhält er, der Egl. Hofsch, zufolge, einen dunklen Schleier über den Kopf und wird so zur Nichtsicht geführt. Der Hinrichtung wohnen der Direktor des Gefängnisses, der Gefällige, der Sheriff, zwei Diener und ein Vertreter der Presse bei. Selten werden andere Zuschauer zugelassen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

- Berlin, 22. Novbr. (Sohnnachrichten.) Ge. Maj. der Kaiser nahm heute im Neuen Palais bei Potsdam Vorträge entgegen.
München, 22. Nov. Der Leutnant Freiherr von Hartmann am 8. schweren Artillerieregiment wurde in München von der Adjutantur beim Prinzen Heinrich von Bayern plötzlich zurückgezogen und hat den Abschied erhalten. Er soll auch nicht mehr Panzerjäger sein. Ueber die Ursachen dieser plötzlichen Funktionsänderung geben, verschiedene Gerüchte um. Leutnant von Hartmann ist ein Einzel des berühmten, zuerst in französischer Militärdiensten gewesen, bayerischen Heerführers General Jakob von Hartmann, des Eskadrenführers von Weisenburg und Sohn eines Generalleutnants z. D.

Lokales.

Merseburg, 23. Nov.

- Personalnotiz. Lehrer A. L. e m in in Hohenstein bei Halle wurde als Präparanden-Lehrer nach Merseburg berufen.
Provincial-Ausschuß für innere Mission. Gestern, am 22. ct., hielt der Ausschuß sein diesjähriges Jahresfest in S e n d a l ab. U. a. tagte auch der Provinzial-Erziehungsrat. Der in unter Leitung seines neuen Vorsitzenden, Justizrat S c h e n t. Waagburg; ein Vertreter des Landes h a u p t m a n n s wohnte den Beratungen bei. Am 31. März d. J. fanden in Preußen in Fürsorge 42528 Böglinge; die Zahl der Überwiesenen 7995, in der Provinz Sachsen 461. Der gegenwärtige Bestand der in der Pflege des Erziehungsvereins stehenden Böglinge beläuft sich auf 831. Überwiesene wurden im letzten Jahre 125 im Alter von 1-18 Jahren; davon untergebracht 5 in Anstalten, 92 in Familien, 3 in der Lehre und 25 im Dienst. Am 1. Januar 1911 tritt der vom Provinzial-Ausschuß in Merseburg gewählte Erziehungsinspektor, Pastor B u c h g o l z-Schwirsen (Pommern), sein Amt an, da in Folge einer ministeriellen Verfügung alle in privaten Anstalten und von privaten Vereinen untergebrachten Böglinge von Seiten der Behörde jährlich zu inspizieren sind. Der Provinzial-Erziehungsverein wird und soll an seiner reichsbekanntesten Tätigkeit festhalten und Hand in Hand mit dem neuen Inspektor seine veranwortungsvolle Aufgabe treiben.
Königliches Domgymnasium. Am Montag und Dienstag wurde das königliche Domgymnasium von Herrn Geheimen Regierungsrat Provinzialschulrat Professor Dr. Weyer aus Waagburg einer Revision unterzogen. Der Herr Geheimrat wohnt dem wissenschaftlichen Unterricht in allen Klassen bei.
Zum Kapitel Fortbildungsschule. In der Zentralversammlung der landwirtschaftlichen Vereine der Provinz Sachsen hielt am 22. ct. Regirungspräsident a. D. v. W e r d e r. Sag dort eine sehr bemerkenswerte Rede über den Nachwuchs in der Landwirtschaft, in der er auch das Fortbildungsschulwesen streifte. Redner äußerte u. a.: „Die obligatorische Fortbildungsschule liegt sozulagen in der Luft. Es wäre ein Unglück wenn sie für Stadt und Land gleichmäßig, womöglich mit demselben Stunden- und Unterrichtsplan, eingeführt würde. Dagegen könnte sie als einfache landwirtschaftliche Winterfächer, vielleicht verbunden mit einem Handfertigkeitunterricht für die jungen Burschen, für Mädchen mit einer Kochschule den größten Nutzen stiften.“
Aufschießlagerversammlung. An den unter Verwaltung der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. stehenden vier Aufschießlagere-

MAGGI'S
Bouillon-Würfel
die besten!
1 Würfel für 1/4 Liter feinsten Bouillon.
Der Name MAGGI bürgt für stets vorzügliche Qualität.

Mitteldeutsche Privat-Bank
Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Scheck- und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beilehung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern
Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmäßiger Haftung der Bank, Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebsicherer Stahlkammer.

Weihnachts-Ausstellung.
Schreibtische — Buffets — Luxusmöbel
gute Arbeit billige Preise grösste Auswahl.
Schmalestr. 6. **W. Borsdorff.** Fernruf 251.
part. I. u. II. Etage.

Wie diese Palme
das auf der Erde wandelnde Tierreich überträgt, so übertragen die Pflanzenfette PALMIN und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmolin und Palmona tierische Fette in der feinsten und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
Palmin zum Kochen, Braten und Backen.
Palmona als Brotbackmittel.

Verlangen Sie nur:
„Pfeilring“ **Lanolin-Seife**
25 Pfg. pro Stück.
Nachahmungen weisen man zurück.
Vereinigte chemische Werke Aktiengesellschaft
Charlottenburg, Salzauer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Den verehrten Mitgliedern des Turnvereins zu Frankleben, setnen lieben Freunden und Schulkameraden, für die zahlreiche Beteiligung und innige Teilnahme und für die schöne Trauermusik beim Begräbnis unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels
Hermann Siegel
sagen Allen auf diesem Wege herzlichsten Dank.
Battendorf, den 22. Nov. 1910.
Rudolf Siegel,
im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Schuhwaren
in Filz u. Leder
empfehlenswert
Otto Biedel,
Burgstr. 11.
Nabattmarken auch auf Reparaturen.

Merseburger Musikverein.
Konzert
der Herzoglichen Hofkapelle aus Dessau unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Franz Mikorey
Dienstag, den 29. Novbr. abends 7 Uhr
im Schlossgartensalon.
Program:
I. Sinfonie Nr. 3 Eroica von van Beethoven. — II. Konzert für 2 Violinen von Joh. Seb. Bach. — III. Don Juan, Tondichtung von Rich. Strauss.
Eintrittskarten zu 3 und 2 Mk. in der Stollberg'schen Buchhandlung; ebenda Sperrsitzenkarten zu 50 Pfg. (2477)

Im Namen des Königs!
In der Bewaltungsliste des Buchdruckerbetriebers **Rudolf Heine**, zu Merseburg, Privatill. es, gegen den **Schriftföher Alfred Gutmann**, in Merseburg, geb. am 19. September 1891 dalebst, eomangelnd, Anklagen, wegen öffentlicher Beleidigung, hat das Kgl. Schöffengericht in Merseburg in der Sitzung vom 10. November 1910, an welcher teilgenommen haben: Amtsgerichtsrat Herrmann, als Vorsitzender, Kaufmann Kerben, Rauerpöster, Zorn, als Schöffen, Amtsgerichtsassistent Freywald, als Gerichtssekretär,
für die Art erkannt:
Der Angeklagte Gutmann wird wegen öffentlicher Beleidigung des Buchdruckerbetriebers Heine kostenpflichtig zu einer Geldstrafe von 30 Mark, im Nichtzahlungsfalle zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt.
Dem Verleibigten wird die Befugnis zugesprochen, die Beurteilung des Angeklagten innerhalb 3 Wochen nach Rechtskraft des Urteils einmal auf Kosten des Angeklagten im „Merseburger Kreisblatt“ bekannt zu machen.
gez.: Herrmann. gez.: Freywald.
Ausgefertigt.
Merseburg, den 18. Nov. 1910.
Freywald, Amtsgerichtsassistent, als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.
Die Rechtskraft des Urteils wird bescheinigt.
Merseburg, den 21. Nov. 1910.
Freywald, Amtsgerichtsassistent, als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Wafulatur
haben in der Kreisblatts-Druckerei.

Es ist so einfach,
flets guten Kaffee auf den Tisch zu bringen
— — — Sie brauchen doch nur **Seelig's** kandierten **Korn-Kaffee** zu kochen . . .
Und was sparen Sie außerdem dabei! . . .
Eine Gratisprobe erhalten Sie bei Ihrem Kolonialwaren-Lieferanten.

D. H. Apelt & Sohn,
Bankgeschäft,
Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.
Konto-Korrent-Verkehr.
Diskontierung von Geschäftswechseln.
Gröfnung provisionsfreier Checkkonten.
Placierung und Beschaffung von Hypothekenskapitalen.
Annahme von Depositengeldern gegen angemessene Verzinsung.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Spesenfreie Abgabe von erstklassigen Anlage-Papieren.
Aufbewahrung und Kontrolle von Wertpapieren.
Feuer- und diebsichere Tresoranlage; Besichtigung jederzeit gern gestattet.

PUTZE NUR MIT
Globus
SCHUTZ-MARKE
Putzextrakt
Besten Fabrik-Fritz Schulz jun. A.G. Leipzig
Grand Prix St. Louis 1904 Gold. Med. Paris 1905
Bester Metallputz der Welt.
Jähr. Versand über 60 Millionen Dosen.
Von keinem anderen Metallputzmittel erreicht.

Fritz Schanze
empfehlenswert
Prima frischegehöhen Hefen, Reichwild, feine Hasanen.
Prima Hafermaltzgerste u. Geten.
Waffelhähen in allen Preislagen.
Frishes und gepöletes Gänsefleisch,
Gänsebrühte, Gänselebertrüffelwurst, Gänselebern, Gänseohmalz, Römische Nieren-Gedelmarronen.
Echte Leitower Hühchen.
La Para Walk u. Haselnüsse.
Braunschweiger Gemüsekonzerven.

Spiegelblank
wird der Fassboden und kinderleicht arbeitet sich mit **Richard Kupfers Bohnerwachs,** Dose 50, 80, 1.— usw. Markt 17.
Central-Drogerie

Ed. Schlamm Merseburg
REGENDECKEN
aus wasserdicht. Segeltuch.

Pferde zum Schlachten
tauft stets
W. Naundorf,
Tiefer Keller.

Loden-Pelerinen
empfehlenswert
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Wohnung
in der inneren Stadt für 450 M. p. anno per 1. April 1911 zu vermieten. Näheres große Ritterstraße 27.
Aben der 1. Dezember d. J. bei der hiesigen Gammionderverwaltung stattfindenden 1/2-jährlichen Pachtverdingung findet gleichzeitig auch 1/2-jährliche Verdingung statt. Näheres siehe in den Nummern 272 u. 274 des Kreisblatts.
Intendantur IV. A.-Korps.

Stadttheater in Halle.
Donnerstag, 24. Novbr., (ohne Zeitanabe) bei völlig aufgebob. Abonnemen: Kollimfest. Kirches beim fidelem Bauer.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.